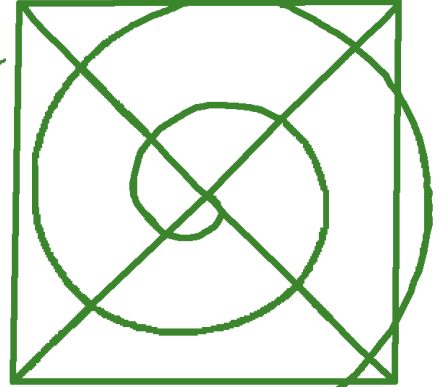




Gutachten zum Thema „Wohnen mit Kindern“

Diese Studie wurde von Artraud Dierich und Swantje Dietz
für das Frauenbüro erstellt.

WOHNEN MIT
KINDERN
e.V.



Vorwort

Mit der "Unwirtlichkeit unserer Städte" (Mitscherlich) setzte sich die Neue Frauenbewegung seit Anfang der 70er Jahre auseinander.

Die Forderung, daß Städte-, Wohnungsbau und Stadtentwicklung nicht nur "Männersache", sondern genauso "Frauensache" ist, leitet sich letztlich aus dem Verfassungsgebot der Gleichberechtigung zwischen Frau und Mann ab.

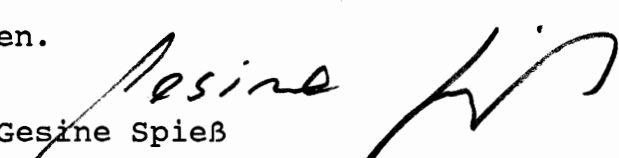
Obgleich Expertinnen ihres Wohnumfelds haben Frauen kaum Einfluß auf Wohnung- und Städtebau; ihre Bedürfnisse und die ihrer Kinder finden daher wenig Beachtung in der Planung. Das Resultat: Wohnungen und eine städtische Umwelt, in denen der Alltag von Frauen und Kindern eingeschränkt wird.

Zum Alltagsbild gehört z.B.: Frauen, die mit Kindern über verkehrsreiche Autostraßen eilen, Treppenauf- und Treppengänge, die unüberwindbare Barrieren für Kinderwagen darstellen, dunkle Unterführungen, die Angsträume für Frauen bilden, Kinderspielplätze, die mehr "kleinen grauen Oasen" ähneln als lebendigen Plätzen..

Aufgabe kommunaler Frauenbüros ist es u.a., die Lebenswirklichkeit von Frauen bewußt zu machen und im Sinne der Gleichberechtigung zu verändern. Hierzu gehört auch, daß Frauen öffentlich zum Thema "Wohnen" zu Wort kommen.

In der Studie "Wohnen mit Kindern" wird in engagierter Form das Leben mit Kindern nicht nur problematisiert, sondern es werden konkrete Vorschläge, z.B. für die Wohnung, das "innere Karree" oder die Spielstraße in Düsseldorf gemacht.

Wir hoffen, daß der Text als erster Baustein einer Materialsammlung zum erneuten Nachdenken und Diskutieren anregt. Ziel der Auseinandersetzung muß die menschliche Stadt sein, in der die Lebensbedürfnisse aller berücksichtigt und gelebt werden.


Dr. Gesine Spieß
Leiterin des Frauenbüros

Arntraud Dieterich / Swantje Dietz

Gutachten zum Thema „Wohnen mit Kindern“

Kinder sollen ihre Fähigkeiten in emotionaler, intellektueller und physischer Hinsicht möglichst weitgehend entwickeln können.

Sie sollen zur aktiven Teilnahme am wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Leben erzogen werden.

Sie sollen gleichermaßen fähig zur Selbstbestimmung und zur Solidarität werden.

Sie sollen sich als Teil eines sozialen und ökologischen Zusammenhangs erkennen können und entsprechend handeln lernen.

Mädchen und Jungen sollen nur insoweit unterschiedlich erzogen werden, wie es von der Biologie des Menschen her notwendig ist.

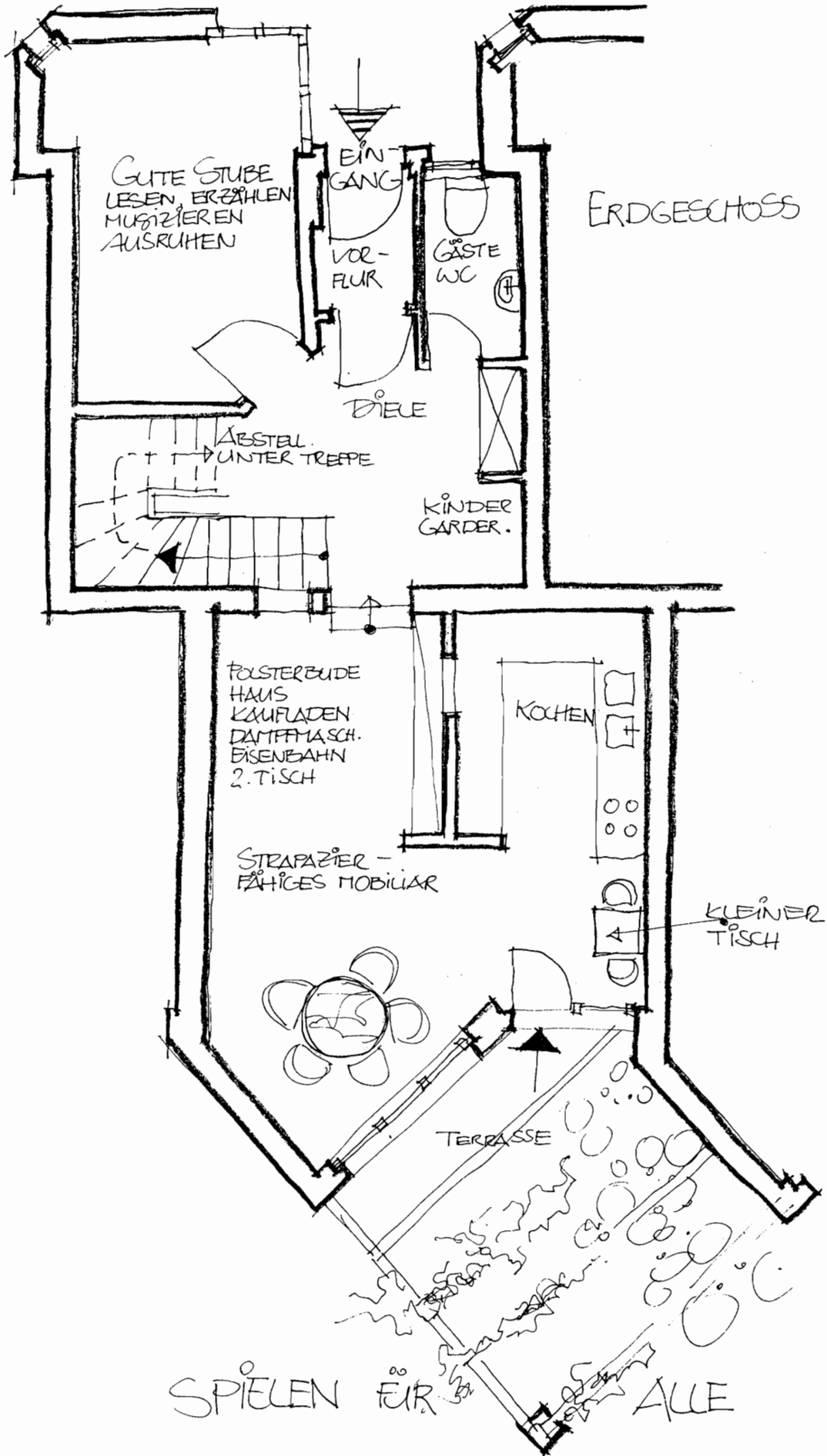
Auf diesem Hintergrund soll das Gutachten folgendes leisten:

1. Beantwortung der Frage: Welche Anforderungen sind an Wohnungsbau und Stadtplanung zu richten?
2. Es soll ein Modell entwickelt werden: Gestaltung einer Straße in einem verdichteten Wohngebiet mit mehrstöckigen Miethäusern.
3. Es soll ein Modell entwickelt werden: Gestaltung eines Platzes, der von Wohn- und Geschäftsstraßen umgeben ist.
4. Es sollen Vorschläge entwickelt werden, wie eine Reihe von mehrstöckigen Mietshäusern umgestaltet werden kann.
5. Welche Bedeutung haben diese Überlegungen und Konzeptionen für die Gleichstellung von Frau und Mann?

1. Welche Anforderungen sind an Wohnungsbau und Stadtplanung zu richten?

1.1 Im Wohnungsbau sind die Grundflächen in dem Sinne von WOHNEN MIT KINDERN als familienfreundlich einzustufen, die den Familien/Gemeinschaften mit Kindern geräumige Spielflächen im küchennahen Bereich bieten und somit dem Nähebedürfnis der Kinder entsprechen. Im Modellhaus in Moers leben 5 Familien mit insgesamt 22 Kindern familienfreundlicher, weil:

- a) die geräumige Wohnküche Raum für lebendiges Familienleben, Gemeinsamkeiten für Kinder und Mütter/Väter-/Betreuerinnen/Betreuer bietet.
- b) der Ausgang in den Garten von dieser Wohnküche ausgeht und die Ausstattungsmaterialien kinderfreundlich sind und somit mit das übliche (-üble-) Ermahnen: " ziehe deine Schuhe aus, du machst alles schmutzig," - entfällt bzw., die Mütter/Väter/Betreuerinnen/Betreuer beiläufig entscheidend eingreifen, da sie w ä h r e n d ihrer Hausarbeit den Verlauf des Spiels beobachten können. Die Wohnküche ist auch geräumig genug für alle Aufbauspiele von Kindern und so können die Spiele zwischen der Arbeit den unterschiedlichen Kontaktbedürfnissen der Kinder leicht entsprechen. - E. Dessai: "A l l e kleinen Kinder sehnen sich nach Geborgenheit und Kontakt. Als Babies schlafen sie am liebsten auf dem Bauch der Mütter/Väter, als Krabber robben sie sich beharrlich an die Betreuerinnen und Betreuer heran, als 5jährige irritieren sie, weil sie "noch immer am Schürzenzipfel hängen", als 8jährige tragen sie zum Abbau der Psychologearbeitslosigkeit bei, weil Eltern die anhaltende Sehnsucht nach Geborgenheit und Kontakt als "Verhaltensstörung" mißdeuten. Als 10jährige erzeugen sie mit ihrem beharrlichen Drängen in den Küchenbereich Wutanfälle der Verzweiflung



über ihre mangelhafte Fähigkeit der Alleinbeschäftigung im abgelegenen Kinderzimmer, weiter: "Das Spielen zu Füßen der Bezugsperson, daß viele beiläufige Gespräche ermöglicht und somit die intellektuelle Entwicklung des Kindes fördert, ist u n p r o b l e m a t i s c h, wenn die Familie über eine Wohnküche verfügt, die geräumig und nicht für Jedermann einsehbar ist".

1.2 Die g u t e Stube ist der kleinere, aufgeräumte Bereich, der den Eltern für überraschende Besuche, für das eigene Rückzugsbedürfnis zugeordnet ist. Lesen, erzählen, fernsehen, musizieren, handarbeiten - alle sitzenden Tätigkeiten haben hier genügend Raum. Hier ist der Raum mit kostbareren Materialien ausgestattet, die Schonung verlangen. Das können Kinder akzeptieren, die sonst in der Nähe ihrer Mütter/Väter/Betreuerinnen-/Betreuer agieren können, wie es ihren entwicklungspsychologischen Bedürfnissen entspricht. Hier lernen sie ohne Erzieherstreß, die erwachsenengepflegte Umgebung zu akzeptieren und dementsprechendes Verhalten. "Einem Kind für eine gepflegte Wohnzimmereinrichtung das Malen, Springen, Hopsen abzugewöhnen heißt, - ihm die Natur abzudressieren. Denn nur durch freies Tun können Kinder sich entwickeln". - E. Dessai

1.3 Die Reaktion der Unter-/Obermieter in mehrgeschossigen Wohnhäusern auf lebendiges Kinderspiel ist einheitlich wie folgt: Sie bestehen auf Ruhe, sie wollen kein munteres Kindergetrappel, kein Musizieren, wenn Kinder mit Frust aus der Schule kommen: Keine Kinderbesuche, die im Treppenhaus lärmern, keine Dreiräder, Fahrräder im Treppenhaus, geschweige denn lärmende Kinderspiele in diesen "Gemeinschaftsflächen" wie: Versteckenspielen, Trepperutschen, Bude bauen. So werden die Eltern für ihre Blauäugigkeit bei ihrer Wohnungssuche bestraft.

Oftmals verlassen sie dann vor der Einschulung unsere Stadt und werden Bürger der umliegenden Städte.

Die in Düsseldorf leergewordenen Wohnungen werden mit gutverdienenden Doppelverdienern oder "Flatsharing" (Wohnungsteilung) praktizierenden Singles zu gepflegten, modern ausgestatteten Ambientes, deren Ruhe dem "Nichtstöranspruch" der umliegenden "ruhebedürftigen" Nachbarn entspricht.

- 1.4 Eltern, die standhalten in ihrer städtischen Wohnung ohne anmachendes sinnliches Umfeld, müssen sich schon gründlich orientieren, wollen sie auf ihren 80 - 90 qm ihren Kindern einen Ersatz fürs Hopsen vor der Haustür, im Gärtchen, bieten: Kletterwände, Rutschen vom Hochbett, jede Menge Matratzen mit leicht abnehmbaren waschbaren Bezügen müssen her. Eine Bastelecke, wo auch gematscht werden darf und wo eine wischbare Bodenfläche ist; das alles sind Hilfen, die auch in einer Wohnung in oberen Geschossen Kinder- und Erwachsenenleben annähernd möglich machen.

Sinnliches Kinderspiel zur Entfaltung der Sinne ist so nur schwer für Kinder erfahrbar zu machen. In der Regel muß dazu seitens der Eltern die Entscheidung fallen, den Kaugummi und Farbreste übersäten Teppichböden nicht pingelig mit ständigen Saubermachversuchen zuleibe zu rücken. So ist zwar der ästhetische Anspruch der Eltern nicht befriedigt, die Mütter/Väter/Betreuerinnen/Betreuer vermeiden aber ständigen Ermahnungsstreß, der sich in repressivem Sprachverhalten äußern würde und auch wutsteigernde Impulse nach sich ziehen könnte - somit sind Ausuferungen gegen Kindertun oft von banalen Ursachen geprägt.

Schuld daran sind oft spitze Bemerkungen von Freunden, die die Pflege eines Teppichbodens nur aus eigener, meist kinderloser Anschauung kennen. Aus Eigenschutz vermeidet man diese Freunde bald, kann die Lücken aber aus den mageren Spielplatzbekanntschaften nur schwer nachfüllen.

Die Kinder ersetzen sich die fehlenden sinnlichen Wahrnehmungen zunehmend vor dem immer präsenten Babysitter, Ablenker, Lückenfüller, Freundersetzer, dem ständig und immer ständiger präsenten Fernseher. Neill Postmann: Verschwinden der Kindheit "weil es keiner Unterweisung bedarf, um seine Form zu begreifen, weil es weder an das Denken noch an das Verhalten komplexe Anforderungen stellt, weil es sein Publikum nicht gliedert, verwischt das Fernsehen die Trennungslinie zwischen Kindheit und Erwachsenenalter."

Und: "unter den von mir beschriebenen Bedingungen ist es für die elektronischen Medien unmöglich, irgendwelche Geheimnisse zu bewahren".

So ziehen sich unsere kleinen und großen Kinder Informationen "rein", die sie nicht wählen, sondern vorgesetzt bekommen und die Fragen am nächsten Schultag, sogar im Kindergarten. "hast du....gesehen", beziehen sich auf Filmprodukte unterschiedlichster Machart, sind Ersatz für gemeinsames Spielen. Unsere Kinder sehen getrennt - gemeinsam fern, da sie zum Spielen mit Freunden auf der Straße, vor der Haustür wegen der Gefährlichkeit und der Kostbarkeit der Autos - "Vaters liebstes" -und mangelnden Spielfreundinnen und -freunden keine Möglichkeit haben.

Werden sie - die Kinder - überhaupt vermißt?

Der Kinderlärm, ein Garant für wachsende Lebendigkeit, die ursprüngliches Kindsein in allen Zeiten begleitete, ist er für unsere Mitmenschen so schrecklich gewesen, daß ihn nun, da er immer mehr verstummt, keiner vermißt? B. Bettelheim: "Bei Kindern ruft die Bewegung ihres Körpers so überschwengliche Gefühle hervor, daß sie oft den Mund nicht halten können, sondern ihrer Freude darüber, was ihr Körper zu tun vermag, laut herausschreien, ohne zu wissen, weshalb sie das tun."

Empfehlungen von WOHNEN MIT KINDERN e. V. an Eltern in Etagenwohnungen:

1. KINDERZIMMER SOLLTEN WISCHFÄHIGE, SCHALLISOLIERTE BODENFLÄCHEN HABEN. Zum Beispiel Parkett, Linoleum, einfache Fichtenholzböden mit Filzunterlagen unter der Unterkonstruktion und Sandschüttung (Schallisolierung).
2. Kinderfreundliche Wohnungen liegen im ersten oder zweiten Obergeschoß und Erdgeschoß.
3. Mietwohnungen sollen von Mietern in dem Sinne umgebaut werden dürfen, daß kleine Küchen mit größeren Zimmern getauscht werden. Der Balkon, eine kleine Frischluftoase an der Wohnung, sollte möglichst von einer solchen Wohnküche erschlossen werden. Hier können kleinste Sandkisten aufgestellt werden und somit für Kleinkinder Kleinstdraußenspielbereiche im nahen Arbeitsbereich erstellt werden.

"Das Wichtigste am Spiel ist, daß das Kind seine unmittelbare Freude daran hat, und daß sich diese Freude zu einer Freude am Leben schlechthin ausweitet..; daß das Kind sich mit seinem Spiel auf seine zukünftigen Aufgaben vorbereitet" (Bettelheim)

Zusammenfassend zum persönlich gestalteten Wohnraum ist zu sagen, daß die gravierenden Schwierigkeiten, kreatives Kinderspiel in Mietwohnungen zu erlauben und zu ermöglichen, aus den veränderten Verhaltensweisen der Erwachsenen resultieren, die nichts mehr in der Wohnung produzieren. Elisabeth Dessai: Für das Kind ist die elterliche Wohnung der Ort der Ausübung von Aktivitäten. Sein schmutzig-kreatives Tun fiel nicht weiter auf in Familien, die in der Wohnung Hauswirtschaft betreiben und im Winter das Schwein mit in die Wohnküche

holten. Es störte nicht in Familien, die über Repräsentations- u n d Arbeitsräume verfügten und es wird zum Problem in Familien, deren erwachsene Mitglieder nichts produzieren und die gesamte Wohnung auf die Erholung nach der Arbeit abgestimmt haben.

DIE BEWUSSTHEIT, MIT DER ELTERN DAS SCHMUTZIGKREATIVE SPIEL IHRER KINDER IN DER WOHNUNG ERMÖGLICHEN UND ERTRAGEN, IST GRUNDLAGE EINES GEMÜTLICHEN MITEINANDERS!

1.5 Welche Anforderungen sind an die Stadtplanung zu richten?

WOHNUNGSBAU WIE STADTPLANUNG SOLLEN FAMILIEN SOWIE GEMEINSCHAFTEN MIT KINDERN EBENERDIGE F R E I - R Ä U M E IM SINN VON WOHNEN MIT KINDERN BIETEN.

Diese Freiräume sollen einfach gestaltet sein, damit die Kinder ihren Entwicklungen entsprechende Erfahrungen g e f a h r l o s und f r e i initiieren können. Somit sind Bereiche zu schaffen, die Kinder zu eigenem, freiem Spiel herausfordern und in diesem freien Spiel fördern.

In bezug auf die Stadtplanung ist zu fragen, wie gefahrlos Freiräume geschaffen werden können, die dem praktizierten Spielplatztourismus der aufsichtsverpflichteten Mütter/Väter/Betreuerinnen/Betreuer überflüssig machen, das gefahrlose Erreichen der Spielflächen - auch für Kleinkinder - sichert und damit die beiläufige Betreuung durch die Mütter/Väter/Betreuerinnen/Betreuer ermöglicht. Kinder, die nach eigenen Vorstellungen Spielfreunde, die sie mögen, aufsuchen können oder von diesen aus den Wohnungen gelockt werden, sind den klammernden Gewaltinhalten der Medien nicht hilflos ausgeliefert. Sie werden die Angebote der Freunde hören und suchen sich ohne selektiven Einfluß von Müttern/Vätern/Betreuerinnen/Betreuern i h r e

Freunde, gestalten nach gemeinsam ausgehandelten Spielregeln und Interessen i h r e Spiele und erleben in dem "Spiegel" der vertrauten Freunde sich selbst.

Leben die meisten von uns Müttern/Vätern/Betreuerinnen/Betreuern noch in einem Umfeld, in dem wir uns beiläufig von den anstrengenden und nervend strapazierenden Tätigkeiten erholen können? Oder finden wir obige Forderung des Vereins WOHNEN MIT KINDERN nicht vor? Unsere Erfahrungen lehren uns: n e i n.

- 1.6 Die entwickelten Technologien haben in den Familienablauf, auf die direkte Umgebung signifikant verändernd eingewirkt. So werden z.B. viele versorgende Tätigkeiten mit maschineller Hilfe bewerkstelligt wie: Wäsche waschen und Geschirr spülen, Vorbereitungsarbeiten für die Mahlzeiten; sie entfallen ebenso oft wie früher tradierte Lebensmittelverarbeitungen, da man heute fertige oder vorbereitete Essen aus einem Supermarktregal der Kühltruhe entnimmt; früher zeitaufwendige, manuelle Tätigkeiten werden heute von Maschinen oder per Knopfdruck erledigt. Anstelle der sinnlichen, oft auch überstrapazierenden körperlichen Arbeiten treten die gedanklichen, organisierenden Überlegungen der Erzieher und Haushaltorganisierer, ob sie sich zum Beispiel ökonomisch und umweltfreundlich verhalten. An diesen Prozessen können Kinder nur recht abstrakt teilnehmen oder wegen der Gefährlichkeit der Maschinen und der chemischen Prozesse gar nicht. Die Küchenlieder sind von einem surrenden Maschinenpark abgelöst.

Der gesamte Hausarbeitsbereich ist übersät mit einer Flut von Informationen, der größtenteils durch aufwendige, blendende Darstellungen im Werbebereich der Produkte sowie eine selektive Schulung auf den wirklichen Nutzen, den gewünschten Effekt und die entstehenden Kosten abzielt.

Diese, die Familienstruktur organisierende Person ist oftmals die Frau, die Mutter geworden ist und ihre berufliche Laufbahn mit der Haushaltsbetreuung eintauscht. "Das Kind ist nun da, es soll sein Recht kriegen. Aber noch ein Kind? Nein danke! Auf diese krumme Tour - die Frau bleibt ein paar Jahre bei dem Kind, der Mann strebt derweil eifrig weiter - würde ich mich nicht noch einmal einlassen. Genaugenommen kann mein Mann jetzt auf den Meister hinarbeiten, weil ich neben meiner Hausarbeit putzen gehe." (E. Dessai - Kinder? Höchstens eins!). Die Frau kämpft allein im Angebots- und Produktdschungel, weil der "Ernährer" nach einem vollen 8-Studentag oder mehr nicht für diesen Haushaltskram ansprechbar ist. Und statt tradierter und eingeschränkter Fixierung auf festgelegte Erziehungs-inhalte und Erziehungsziele muß die Mutter in Einzelkämpfermanier den Informationswust lichten, Erziehungs-inhalte und -ziele für sich suchen und finden und dem Kind/den Kindern sicher vermitteln. Diese isolierende Situation in der Kleinfamilie, die wohl einen sogenannten Freiraum zur Selbstverwirklichung bietet, beeinflußt das erzieherische Verhalten der letzten 40 Jahre gravierend. Kleinfamilien in der Nachkriegsgesellschaft verhalten sich den Nachbarn gegenüber ruhig - fast so, als wäre jeder "allein für sich".

- 1.7 Die Erzieherarbeit in der 3. oder 4. Etage eines Mietshauses bei 3 Kindern ist nur mit größter physischer Anstrengung zu bewältigen. Diese Überanstrengungen führen oftmals zu Kindesmißhandlungen. "Das Opfer - meist Kleinkind - ist nicht zu Aussagen fähig", so Prof.Dr. Trube-Becker, gerichtsmedizinisches Institut Düsseldorf. An den Nahtstellen zwischen Staat und Familie ist das Bewußtsein, daß Vernachlässigungen und gestörte Beziehungssysteme grundlegende krankmachende Faktoren im Kinderleben sind, deutlich gewachsen. Doch werden tatsächlich aufgrund dieser Tatbestände Konsequenzen in den Wohnumfeldbedingungen gezogen?

Unter Mißhandlung sind ungesteuerte Handlungen zu verstehen, die gewaltsam und abrupt und wegen der auftretenden körperlichen Schäden mehr oder weniger Anlaß zur Aufdeckung geben. Daher besteht die allgemein übliche Vorstellung von der Verbindung von Kindesmißhandlung und Körperverletzung. Mißhandlungen bestehen durchaus auch dann, wenn k e i n e körperlichen Schäden sichtbar sind.

- 1.8 Körperliche Mißhandlungen ereignen sich häufig durch vorausgegangene persönliche und innerfamiliäre Belastung und Einengung des Erziehers und durch Wiederholungszwänge. Kinder, die geschlagen worden sind, neigen als Eltern zu gleichem Verhalten, da sie Konfliktlösungen nur so aus eigener Erfahrung abrufen können (Berichte WDR 2 am 16.10.87 von Betroffenen in der Sendung: Kindesmißhandlung bzw. Schlagen von Kindern). Die Geschlagenen erfahren die Beziehung zu ihren Schlägern als unverzeihlich und irreparabel.

Man unterscheidet ungesteuertes Verhalten in bestimmten Einzelsituationen von langanhaltenden Reaktionen und wiederkehrenden Verletzungen an einem dauernden Prozeß.

Die kindlichen Entwicklungsstufen werden durch dieses verletzende Milieu geprägt, in dem das Kind nach Mißhandlungen weiterleben muß. Mit den eruptiven Entladungen reagieren die Erzieherinnen und Erzieher auf die sprudelnde Lebendigkeit der Kinder, die sie nicht verkraften. Schläger und Geschlagene empfinden die Erinnerung an diese Vorkommnisse so beschämend, daß sie anonym bleiben wollen. Wie kann eine Mutter, die aufgrund patriarchalischer, finanzieller, biographischer Bedingungen hohen ethischen Ansprüchen in der Kindererziehung nicht entspricht, Austausch finden, wenn sie kein vielschichtiges Wohnumfeld mit freien Bedingungen um sich herum hat? Die unterschiedlichen Ursachen für dann

Pädagogisches Institut legt Materialsammlung vor

Gewalt gegen Kinder: Realität als Tabu

Von HARALD RIES

Es ist Alltagsproblem und Tabu-Thema. Wer darüber spricht, gesteht nicht ein, daß es ihn selbst betrifft: Gewalt gegen Kinder. Das Düsseldorfer Pädagogische Institut, eine Einrichtung zur Lehrerfortbildung, wollte den Erziehern Material zum Thema liefern. Doch Diplom-Pädagoge Rainer Hartmann mußte feststellen: „Wir konnten auf nichts zurückgreifen.“ Gegen das Informationsdefizit machte sich eine Projektgruppe ans Werk, die jetzt, nach zweijähriger Arbeit, ihr Ergebnis präsentiert: Die 388 Seiten starke Materialsammlung „Gewalt an Kindern“.

Die „didaktische Orientierungshilfe“ (Untertitel) wendet sich auch an Jugendverbände, Jugendämter, Kirchengemeinden, Volkshochschulen und Sozialdienste. Für 15 Mark ist die Broschüre beim Pädagogischen Institut, Redinghovenstraße 41, zu beziehen. „Das Interesse ist schon groß“, berichtet Hartmann.

Ebenso das Informationsangebot. Der Band beschränkt sich nicht auf die Frage körperlicher Mißhandlungen, sondern bezieht psychische Gewalt in der Erziehung sowie strukturelle Gewalt - Hartmann nennt karge Vororte ohne Spielplätze - mit ein.

Die wissenschaftliche Forschung und ihre Umorientierung während der letzten Jahre

wird referiert. „Wie wirkt sich die Gewalt aus?“, „Wie wird berichtet und gerichtet?“ und schließlich „Welche vorbeugenden Maßnahmen sind möglich?“ fragt die Projektgruppe und läßt eine Vielzahl von Experten zu Wort kommen. Eine konkrete Zustandsbeschreibung liefert Elisabeth Trube-Becker von der Medizinischen Fakultät der Düsseldorfer Uni.

Aus gerichtsmedizinischer Sicht stellt sie fest: Autoritärer Gewalt der Eltern sei kaum eine Grenze gesetzt. Die Dunkelziffer sei enorm groß, das Opfer - meist ein Kleinkind - nicht zu Aussagen fähig. Die Phantasie beim Ersinnen von Grausamkeiten sei unerschöpflich. Aus Angst vor Anzeigen -

besonders bei sexuellem Mißbrauch - würden verletzte Kinder selten einem Arzt vorgeführt.

Die häufigsten Ursachen: Unerwünschte Kinder, Eheschwierigkeiten, drohende Scheidung, Armut, Einsamkeit, bei der körperlichen Vernachlässigung (oft bis zum Tod) meist katastrophale soziale Verhältnisse. Für all dies liefert der Materialband erschütternde Beispiele.

Gegen kinderfeindliche Architektur oder soziales Elend kann ein pädagogisches Institut nichts ausrichten. Rainer Hartmanns Ansatz ist bescheidener: Hilfestellung zu geben bei der Erziehung zukünftiger Eltern.

Dreijährige wurde lebensgefährlich verletzt

Tochter mißhandelt – Mutter festgenommen

Mit lebensgefährlichen Verletzungen mußte Montagabend ein dreijähriges Mädchen ins Krankenhaus gebracht werden. Die Mutter des Kindes wurde festgenommen. Sie wird verdächtigt, die Tochter in ihrer Wohnung in Bilk mißhandelt zu haben.

Der Lebensgefährte der 33-jährigen Mutter hatte die Polizei gegen 21.20 Uhr alarmiert. Die Beamten fanden das Kind auf dem Schoß der Mutter. Das Kind hatte schwere Gesichts- und Kopfverletzungen und mußte sofort auf die Intensivstation. Nach Angaben der Ärzte besteht keine akute Lebensgefahr mehr.

Die angetrunkene Mutter, die

an der rechten Hand verletzt war, wurde festgenommen und von der Kripo verhört. Außerdem wurde eine Blutprobe angeordnet. Die Ermittlungen dauern zur Zeit noch an. Das Motiv ist noch – so die Polizei – völlig unklar.

Bisher liegen nur Aussagen des 33-jährigen Lebensgefährten vor. Der Taxifahrer habe die Wohnung am Nachmittag

nach einem Streit mit seiner Freundin verlassen. Bei der Rückkehr will er sie mit dem verletzten Kind vorgefunden haben. Nach Feststellungen der Polizei hatte es in der Vergangenheit des öfteren Streit zwischen dem Taxifahrer und der von ihrem Ehemann getrennt lebenden Frau gegeben. Anschließend hatten sie sich aber immer wieder vertragen.

folge"richtige" Reaktionen wie: Zeitdruck, Repräsentationsdruck, modische Darstellung der Familie und Erwartungshaltung des Partners auf dessen Bedürfnisse lassen entspannendes Kinderspiel allzuoft im Keim ersticken. Bei den Müttern/Vätern/Betreuerinnen/Betreuern bleibt das schale Gefühl der Willkür, der sinnlosen Rechtfertigung, und bei dem Kind der emotionale Stau von unerfüllten Erlebenswünschen.

Kinder, die solchen Fehlhandlungen übermäßig oft ausgesetzt sind, resignieren in ihrem Spielverhalten, in ihrer Wachsamkeit für ihre eigenen Bedürfnisse und ihrer Lebendigkeit. Sie neigen zu stillem Verhalten, scheuem Wesen ohne Intention eigener Ansprüche oder eigenem Erleben und Mitteilen.

Nicht zu unterschätzen sind dabei die stundenlangen "Ruhigstellungen" vor Fernsehen, Videos und Tonträgern mit unzähligen Gewaltinhalten. (2,5 Std. sieht ein BRD-Kind täglich statistisch fern).

Mit den Ruhigstellungen entsprechen die Mütter/Väter/Betreuerinnen/Betreuer den "Nichtstöransprüchen" der kinderarmen Umgebungen.

Die schlimmen Fehl- und Mißhandlungen im Kleinkindalter ziehen schwere psychische Schäden nach sich, die sich in späteren Jahren als zu behandelnde Krankheitsbilder herausstellen. "Ruhiggestellte" Kinder leiden unter Bewegungsarmut, verfetten und haben die notwendigen sinnlichen Erfahrungen in ihrer Kindheit nicht sammeln können. Kürzlich herausgegebene Untersuchungen der Pädiater ergeben, daß die 6 - 16jährigen Kinder zu 17 % zu dick sind. Hohe Anteile von Jugendlichen sind mager-süchtig - ein Krankheitsbild, das früher vornehmlich jugendliche Mädchen betraf - erfaßt jetzt auch Jungen in diesen Altersgruppen. Magersucht muß in jahrelanger therapeutischer Arbeit behandelt werden und ist oftmals sogar hirnschädigend.

Des Weiteren besteht eine hohe Rate an Therapie- und Aufarbeitungsbedürftigkeit bei Erwachsenen. Zitat einer Therapeutin der Universitätsklinik Düsseldorf: "Immer mehr behandlungsbedürftige Patienten entsprechen dem ungewurzelten, grenzüberschreitenden Menschen, der nur in Grenzüberschreitungen fühlt; die Behandlung ist eine ungeheure Syssiphostätigkeit; ich habe das Gefühl, es nur mit den Löchern vom Käse zu tun zu haben."

1.9 Wie war es früher?

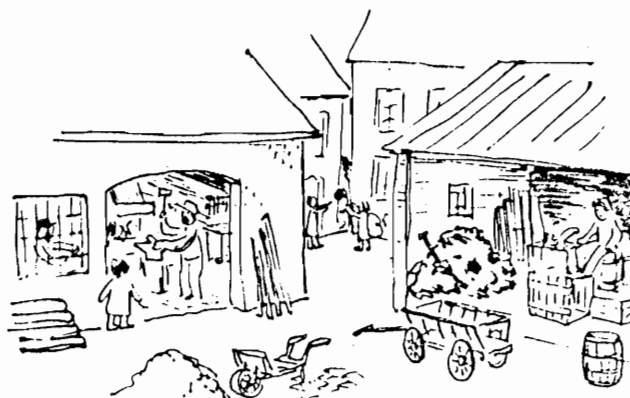
"Früher war das Leben von Kindern nicht besser und romantischer, wie es in Kinderbüchern oft dargestellt wird. Kinderarbeit und Gewalt in der Erziehung waren trostlos" (G. Beltzig: Kinderspielplätze), doch konnten Kinder eigenständig Trost bei anderen Menschen, Ablenkung in den reichlich vorhandenen Nischen bei verarbeitendem freiem Spiel finden. B. Bettelheim: "Das Spiel ist eine Tätigkeit mit symbolischem Inhalt, das Kinder dazu benutzen, Probleme auf unbewußter Ebene zu lösen, die sie in Wirklichkeit nicht lösen können. Das Spiel verschafft ihnen das Gefühl, die Dinge unter Kontrolle zu haben, was in Wirklichkeit keineswegs der Fall ist." "Das Lebensumfeld war nicht so durchorganisiert, gestaltet und verbaut wie heute. Kinder konnten Spielflächen und Spielzeiten selbst gestalten. KINDER GEHÖRTEN ZUR GESELLSCHAFT, sie wurden nicht aussortiert." (G. Beltzig: Kinderspielplätze)

Kinder konnten sich in Nischen der Erwachsenenwelt einnisten und sich Informationen eigenen Interesses da holen, wo sie wollten. Sie bekamen Einblicke in Prozesse der Arbeitswelt - gemeint ist die Zeit n a c h der Kinderarbeit. Diese Aufgabe hat heute z.T. das Fernsehen, das Kinder in einschlägigen Sendungen - oft skurril - Arbeitsprozesse "vorführt bzw. darstellt". Es fehlt der Stallgeruch, es mangelt an Realität - dafür gibt es markige Sprüche.

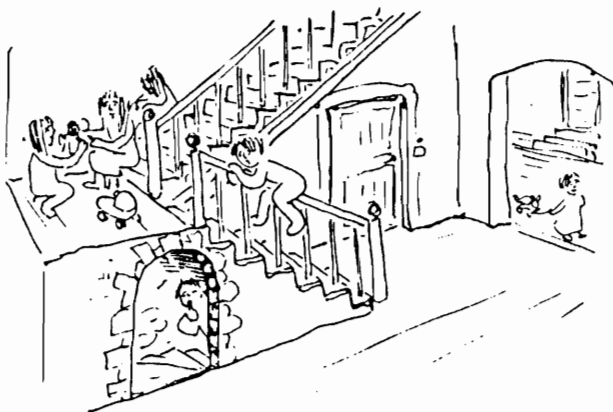
Wie war es früher?



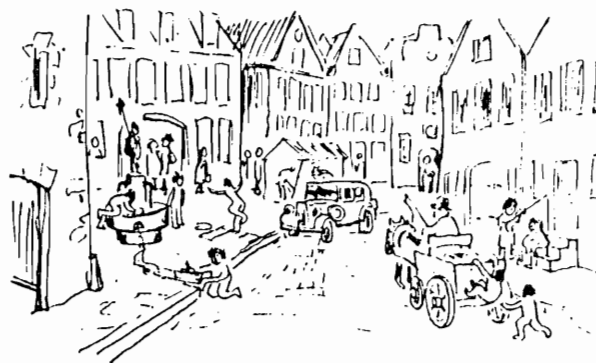
Kinder spielten in der Wohnküche.



Kinder spielten auf dem Hof, in der Werkstatt, im Lager-
schuppen.



Kinder spielten im Hausflur, im Dachspeicher, im Keller.



Kinder spielten auf den Straßen und Plätzen.

1.10 In einer Welt, in der sich täglich gravierende Dinge ändern - wir telefonieren fast alltäglich mit Menschen in anderen Ländern, als wir mit unseren Nachbarn ins Gespräch kommen, - wenn wir den neuesten Werbetrands der Bundespost entsprechen -, setzt sich der Verein WOHNEN MIT KINDERN e.V. wieder für Bedingungen ein, die den Freispielbeispielen früherer Zeiten ähneln. Wir erachten es als hohes Gut, wenn auch die kleinsten Kinder **s e l b s t ä n d i g** und **g e f a h r l o s** Freispielflächen im hausnahen Bereich erobern können. "Ein anderes Kleinkind ist ein spannendes Gegenüber, es ist gleichberechtigt, kein Objekt, mit dem beliebig verfahren werden kann, und nicht so willfährig wie die Eltern". (Z. Rubin - Kinderfreundschaften). Diese Selbständigkeit stärkt das kleine Kind für seine Fähigkeiten im späteren Leben und WOHNEN MIT KINDERN e.V. hält es für unabdinglich, daß diese Entwicklungsmöglichkeiten nicht nur in den belebten Städten um Düsseldorf möglich sind, sondern auch mitten in unserer Stadt.

1.11 Bisher begleiten die Mütter/Väter/Betreuerinnen/Betreuer, der Aufsichtspflicht nachkommend, die Kinder zu regulierten Zeiten auf öffentliche Spielflächen. Weit über die motorischen, lerntechnischen Notwendigkeiten hinaus müssen wir sie in den gefährlichen, reichhaltig mit kostbaren Autos ausgestaffierten Verkehrsräumen bis zu den Spielflächen begleiten; und auch dort sind wir als Aufsichtspersonen unerläßlich, da wir zur Rechenschaft gezogen werden könnten; sollten unsere Sprößlinge in einer rauhbeinigen Auseinandersetzung zu heftig werden...

Auf diesen Spielflächen können Kinder nicht ihre Zeltstadt aufbauen und so lange stehenlassen, wie es gewünscht wäre - gerade, wenn sie sich ein Spielzeug am anderen Ende des Platzes leihen, beansprucht ein anderes Kind die Spielfläche, macht die mühsam gebaute Burg kaputt, läuft über die sorgsam gezogenen Bahnen...

Hierfür können keine behutsamen Freundschaften geruhsam gepflegt werden. Immer haben auch Andere Ansprüche und mehr oder weniger rücksichtsvolle Mütter/Väter/Betreuerinnen/Betreuer mischen in diesen Situationen mit.

1.12 Für die Spielbereiche der gesamten Kinder in der Bundesrepublik wird pro Jahr soviel Geld ausgegeben wie 2 Tornados kosten (G.Beltzig/Kinderspielplätze). Die Größe der Kinderspielplätze ist in der Regel auf kleine handtuchgroße Grundstücke geschrumpft. Die Gestaltung ist selten in einer Kleinlandschaft den Bedürfnissen von Kindern angepaßt,

- da nun Kinder und Erwachsene in den isolierten, dichtbesiedelten städtischen Gebieten krankmachend und somit gesellschaftlich belastenden Bedingungen ausgesetzt sind,

- da sich Kinderspiel nur in der wohnungsnahen Zone der Bezugspersonen unkompliziert entwickeln kann,

- da sich Verkehrsraum und Spielfläche in keiner sinnvollen, preiswerten, einfachen und ergiebigen Lösung für Spielende und Fahrer vermischen lassen,

muß ein hausnaher Kommunikationsplatz aktiviert werden, der sich in den meisten Fällen in einem DORNRÖSCHENSCHLAF befindet:

D A S I N N E N L I E G E N D E K A R R E E !

Alle Abschirmer, die jetzt entsetzt aufschreien, verweisen wir auf die eigene Wohnung, ihr ureigenstes Refugium, das mit Doppelisoliertglas-scheiben akustisch abgedichtet, mit Gardinen "verhangen" werden kann. Unter den aufgezählten gesellschaftlichen Bedingungen halten wir es für unerläßlich, wenn diese innenliegenden Karrees sich zu dem mausern, was sie optisch oft sind: verbindende Freiräume für Hunderte von Menschen, die sich einer kommunikativen Gemein-

schaft und deren Möglichkeiten gern öffnen. Die Bedingungen sind in den unterschiedlichen Fällen zu untersuchen. Oftmals werden Gewerbeeinrichtungen in den Innenflächen erhebliche Bereiche zugestanden. Kinder zahlen keine Gewerbesteuern, aber die heimischen angebundenen Anlieger würden es weniger mit Stadtflucht quittieren; "Trennung von Wohnen und Arbeiten, Unterordnung der Menschen unter die falschen Prioritäten angeblicher wirtschaftlicher und technischer Zwänge, Gettoisierung der Bürger nach Funktionen, Familienstand, Einkommensstufen - so sieht der Stempel aus, den unsere Gesellschaft den Städten aufprägt". J. Lehmbruck, Arch. (von Profitopolis zur Stadt der Menschen).

1.13 Das innenliegende Karree kann:

1. von allen anliegenden Kindern und Erwachsenen gefahrlos betreten werden
2. ist für die Mütter/Väter/Betreuerinnen/Betreuer einsehbar und so können sie ihre Erzieherfunktionen **b e i - l ä u f i g** erfüllen. Frauen, die Mütter geworden sind, können in dieser Zeit systematisch neue berufliche Qualifikationen erarbeiten, während ihr Kind oder ihre Kinder zufrieden mit den nahen Spielfreunden agieren.
3. Es können ganz andere Spiele gespielt werden: die Halbprivatheit erlaubt Regeln, die auf öffentlichen Plätzen schwer realisierbar sind oder nur unter pädagogischer Betreuung erfolgen (Indianerstadt, Zirkus, Theater etc.).
4. Beiliegendes Konzept anhand des Beispiels: Innenhof in Derendorf.
5. WOHNEN MIT KINDERN e.V. schlägt das aus der Erfahrung in Moers vor; dort bespielen 22 Kinder mit ihren Freunden die gemeinsame Spielfläche seit 5 Jahren zufrieden. WOHNEN MIT KINDERN erarbeitet die Inhalte mit den Anliegern.

Zusammenfassung zu Punkt 1:

"WELCHE ANFORDERUNGEN SIND AN WOHNUNGSBAU UND STADTPLANUNG ZU RICHTEN?"

A. Wohnungsbau

1. Eltern, die in Mietwohnungen wohnen, sind grundsätzlich auf die Erschwernis und die Risiken, die ihre verantwortungsvolle Tätigkeit zu den heute geänderten, vom Wohnumfeld eingeschränkten Bedingungen erfahren, hinzuweisen.
2. Die Wohnungen müssen mit kinder- und familienfreundlichen Materialien ausgestattet werden (wischfähige Böden, einfach renovierbare Wände, Verarbeitung von Holz). Somit können gravierende Fehlentscheidungen bei der Wahl einer Wohnung vermieden werden und der schmale Geldbeutel junger, familienfreudiger Ehepaare wird geschont.
3. Familien mit Kindern sollen Erdgeschoßwohnungen gezielt angeboten bekommen, höchstens 1. oder 2. Obergeschoß.
4. Es sollen Familien mit Kindern gezielt städtische Häuser als Mietobjekte angeboten bekommen, die eine kinder-/familienfreundliche Hausordnung im Sinne von WOHNEN MIT KINDERN e.V. als gemeinsame Grundlage haben, denn KINDERHABENDE und KINDERLOSE sind selten gute Nachbarn!!!
5. Es soll dem Verein WOHNEN MIT KINDERN e.V. Bauland zur Verfügung gestellt werden, damit vorhandene Interessen für eine kommunikative Wohnsiedlung, die in Tageszeitungen schon vorgestellt wurde, auch hier verwirklicht werden kann. Unsere Düsseldorfer Interessenten wollen gerne DÜSSELDORFER bleiben, konnten die bisherige Chance am äußersten Rand der Stadt nicht als befriedigendes Angebot finden.

B. Stadtplanung

1. Das städtische Wohnumfeld bedarf dringendst kinder- und familienfreundlicher Nahbereiche, die den krankmachenden, isolierenden Situationen der Bewohnerinnen und Bewohner gesunde und direkte Kommunikation entgegensetzen. Menschen, die ihre Nachbarn erleben, brauchen zum Wochenende nicht den dringenden Umgebungs-tausch, den sie sich jetzt oft aufwendig schaffen.
2. Kinder, die sich ihre Freunde s e l b e r ohne großen Organisationsaufwand (Telefon, Bus, Bahn, Mutter mit Auto) suchen können, sind in ihrer Umgebung heimisch. Sie fühlen sich in einer Gemeinschaft. Kinder, die ihre Spiele selbst, täglich, im Miteinander, mit unterschiedlichen Regeln (blinde Kuh, Suchen) variieren, werden nicht in täglichen Supertrainings zu Tennis-, Eishockey-, Reit-, Fußball-, Ballett-stundenspezialisten mit Fernsehausgleich. Sie trainieren ihre Bewegungs- und Kommunikationsfreude nach eigenem Rhythmus und eigenem Gutdünken. Kinder, die schon in ihren Prägephasen selbständig, mit eigenen Spielphantasien ihre Mädchen und Jungenfreunde suchen können, sind in späteren Jahren für selbstverständliches Miteinander geschult. Wenn Gemeinschaftsspiele wie Suchen, Rollenspiele, Ballspiele täglich miteinander möglich sind, lernen sie, miteinander umzugehen, Stärken und Schwächen einzuschätzen und sich gut kennenzulernen. Tägliches Erfahren: Was bin ich als Mädchen den Jungen wert und was bin ich als Junge den Mädchen wert, ist tägliches Training für späteres Miteinander.

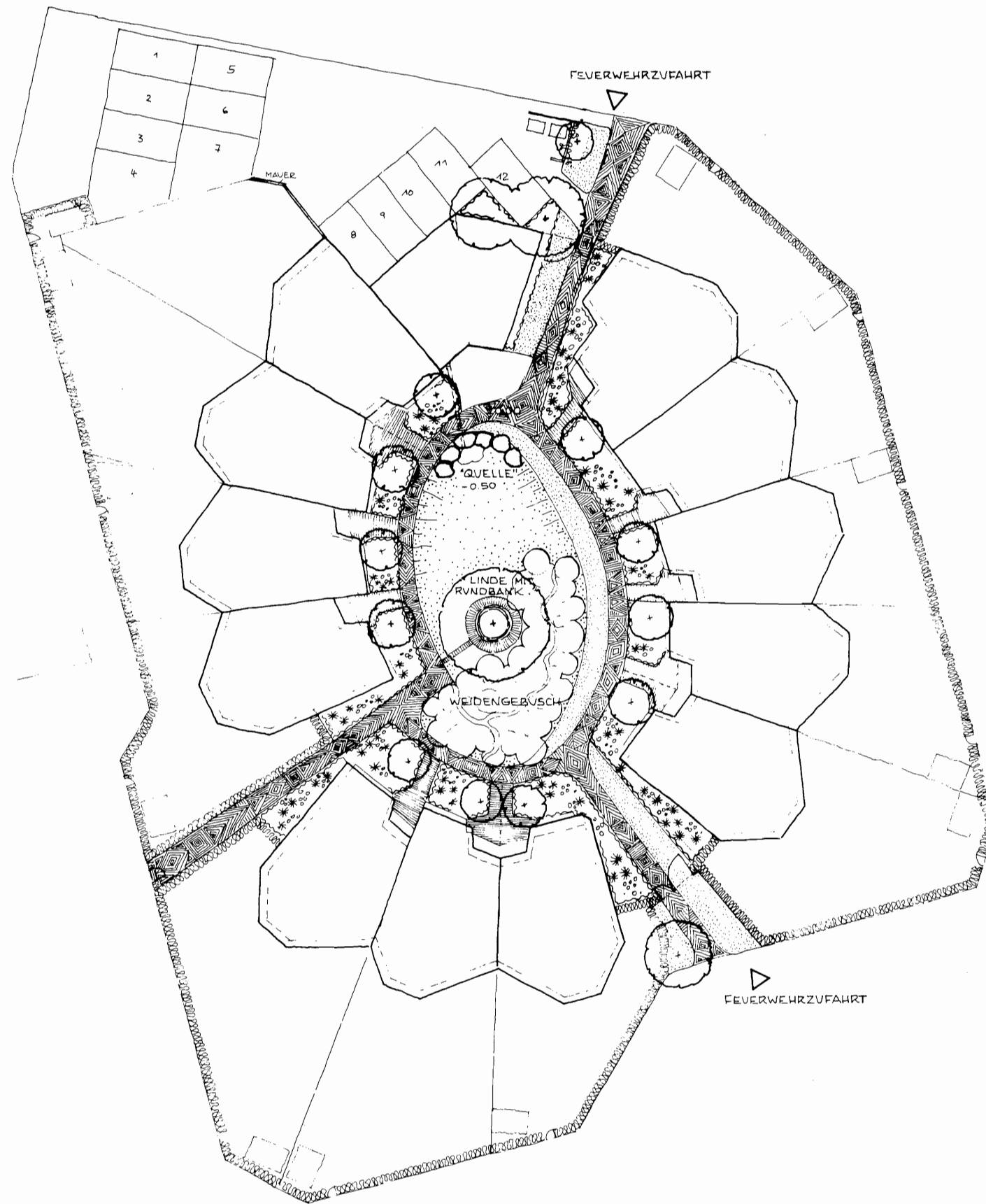
Ohne die von uns beschriebenen Flächen sind solche selbstverständlichen, kindlichen Verhaltensweisen nicht mehr möglich. Die Kinder leben in den isolierenden, krankmachenden, phantasiehemmenden Wohnumwelten, die schmutzig-kreatives Kindertun und sinnlich-kindliche Entwicklung unterdrücken. Der WDR sucht folgendermaßen Abhilfe zu schaffen: Graetz, Rundfunkrat: ".....der WDR wird ein Mittagsprogramm für Kinder ausstrahlen. Wir können die Kinder nicht den kommerziellen Anstalten allein überlassen."







Es ist kein städtisches Problem, sondern ein kommunikatives: in Stadt und Land sind Menschen zunehmend isoliert. Es bleibt ihnen überlassen, Kontakte zu finden; die Bedingungen sollten vom Städtebau geschaffen werden.

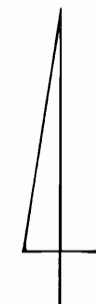
3. Kinder- und Erwachsenenkommunikationen sind ein Gewinn für unsere Gesellschaft - auch wenn sich das nicht in direkten Steuerzuwendungen ausdrückt (Gewerbesteuer). Deshalb ist der Vorschlag, dieses innenliegende, ungefährliche Forum, das nur einen Teil der Innenfläche des Wohnblocks beansprucht, im Sinne von WOHNEN MIT KINDERN auszustatten. So wird das Forum Bindeglied der Menschen, die hier leben und hier heimisch sein wollen.

WOHNEN MIT KINDERN e.V. erarbeitet mit den zuständigen Gremien gern an verbindlichen Inhalten und Möglichkeiten, um sie Anliegern, Eigentümern und Mietern einsichtig und erfahrbar zu machen.

4. Unter den Aspekten teurer Krankenkosten, die durch die Isolierungen in den monotonen einförmigen Wohnstrukturen entstehen, ist die Erstellung eines Forums eine preiswerte, umweltschonende, mitmenschliche Investition.



-  STABILISIERTE VEGETATIONSFLÄCHE
-  BEFAHRBARE VEGETATIONSSCHICHT
-  WEGEBEFESTIGUNG WASSERGEB. DECKE
-  WEGEBEFESTIGUNG PFLASTER
-  VORGARTENBEREICH MIT BEPFLANZUNGSRICHTLINIEN
-  HAINBUCHENHECKE



BAUVORHABEN
WOHNEN MIT KINDERN · HERTEN

PLAN FREIRAUMPLANUNG · VORENTWURF

BEARBEITER B

DATUM 27.01.88/02.88

MASSTAB 1:200

BLATTNR. 24-1 BLATTGR. 73 x 53

DIPL.-ING. ROSE BÖKE
 FREIE LANDSCHAFTS- UND GARTENARCHITEKTIN BDLA
 AM HEIDBERG 33 · 4000 DÜSSELDORF · UNTERBACH · TEL. 02 11 / 20 35 73

Spielinhalte

- Abgrenzung und Offenheit - schmale Wege führen in das FORUM laden ein und machen bewußt: Ich gehe zu einer Gemeinschaft, zu meiner Gemeinschaft.
- Privatheit und Kommunikation - auf dem FORUM treffe ich Freunde, mit denen ich aufwachse, die mich kennen, die meine Stärken und Schwächen lieben, akzeptieren, hinnehmen, sich auseinandersetzen. - WOHNEN MIT KINDERN / begleitet.
- Spielen auf dem FORUM - ist ein Angebot, das Menschen Menschen machen, die Alternative der klammernden Medien.
- Ausstattung des FORUMS - einfache, selbstverständliche Naturmittel, die dem Besitznehmen der Kinder und Erwachsenen eigene Intentionen überlassen: Wir bauen einen Indianerhof, wir spielen Zirkus etc.
- Das Gebüsch - leidet nicht unter dem Spiel, entspricht aber dem Wunsch des versteckten Spiels; Schleichpfade entstehen durch Benutzung.
- Die Linde - ein Baum strukturiert durch seine Gestalt den Platz; sammelt Kinder und Erwachsene, spendet Schatten und verströmt im Frühsommer seinen Duft.

- Die stabilisierte
Rasenfläche - spielen in Gemeinschaft, Federball, Fangen, Schaukeln
- Die Klettersteine - am Rande des Sandbereichs, zum Erobern, Klettern, mit Durchschlupf
- Die Regenquelle - wieviel Wasser sammelt sich beim Regen, es macht naß
- Die erdene,
sandgebundene Fläche - knickerspielen, Hinkelkästchen, Boul, Pfeil mit Herz mit Lieblingsfreund malen
- Die überdachte Freispielfläche mit Holzbalkenkonstruktion - als Rückzugsbereich bei Regen, zum unbeobachteten Budenbauen, zum Feiern, zum unbeobachteteren Aufenthalt der Jugendlichen.
- Vorgärten - Obstbäume, Kräuter und bäuerliche Staudenpflanzen, ernten, Blumen lieben, Kräuter kennenlernen, vor dem Haus sitzen
- Hauseingänge - die Häuser werden vom FORUM aus erschlossen. Die Kinder können gefahrlos ihre Freunde besuchen.

2. „Es soll ein Modell entwickelt werden: Gestaltung einer Straße in einem verdichteten Wohngebiet mit mehrstöckigen Häusern“

Kostbare Autos, die schnell einen halben Hunderttausender kosten, säumen unsere Straßen lückenlos, verjagen uns, sollten wir einmal unachtsam langsam den Straßenraum überqueren mit perfekter Technik - an allen Ecken und Enden. In unserer Verzweiflung versuchen wir ebenfalls, dank ihrer stets abrufbaren Mithilfe, diesem Überangebot, dieser Überflutung in leisere Zonen zu entfliehen.

Es ist zunehmend unmöglicher, Kinder dem Straßenraum anzuvertrauen. "Meine älteren Kinder konnten noch auf der Straße spielen. Als meine jüngste Tochter in das Alter kam, hatte sich das gravierend geändert und wir haben die ständige Betreuung auf den Spielplätzen begonnen"; Trude Kraus, Initiatorin der SPIELOASE BILK.

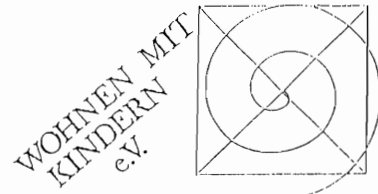
WOHNEN MIT KINDERN e.V. entwickelt Konzepte für naturnahe Spielplätze. Der Straßenraum kann bei gleichzeitiger Benutzung von Autos u n d Kindern nicht in einen naturnahen Raum verwandelt werden. Alle Veränderungen, die den Straßenraum "wohnlicher" machen, sind für unsere Augen schon eine Wohltat, vermitteln dem Autofahrer auch den Zwang, langsamer und mit Rücksicht auf gehende Menschen zuzufahren - jedoch läßt sich das Interesse der Autofahrer mit dem Bedürfnis der Kinder nach unbefangenen Spiel nicht vereinbaren. Das hat schon vielen Kindern das Leben gekostet.

Merke: Kinderspiel, das wegen des Autoverkehrs unterbrochen werden muß, ist nicht zu akzeptieren. Kinderspiel braucht s e i n e Zeit!

Allerdings lassen sich die Bedürfnisse tageweise regulieren. Wir können untersuchen, w e l c h e Straßenteile zeitweilig stillgelegt werden können, um diese Freiräume dann den Kindern und ruhebedürftigen Erwachsenen zur Verfügung zu stellen.

WOHNEN MIT KINDERN e.V. schlägt somit vor, anliegendes Beispiel für diese Arbeit zu übernehmen, zu erweitern oder zu verändern.

Vorschlag: S P I E L S T R A S S E



Idee: Die Kinder können über den Freiraum v o r der Haustür verfügen, wie früher zu unseren Kinder- tagen.

Result: Der Erzieher braucht das Kind nicht wie einen Hund an der Leine zum isolierten Spielplatz zu führen, sondern das Kind kann selbständig und ohne elterliche Orientierung s e i n e Kontakte anknüpfen und erleben; es geht, wenn seine Freunde draußen zu sehen sind; es erlebt seine häusliche Umwelt aus s e i n e r Sicht und mit Muße.

Organi- Die Erzieher überlegen in einer Interessierten- sation: gruppe und mit weiteren Betroffenen, w e l c h e Straßenteile zu w e l c h e r Zeit verfügbar sein sollen; die gewünschten Abschnitte werden in Kopien farbig dargestellt und g e n a u formuliert (Salierstr. 2 - 8 von 10.00 - 17.00 Uhr u n - b e f a h r e n e und u n b e p a r k t e Spielzone - Ersatzparkplätze vorschlagen wie z.B. Schrägparken an den restlichen Straßentei- len. Die genauen, ermittelten Vorschläge der Bezirksvertretung u n d Bezirksverwaltung schriftlich vorlegen und dann dem Straßenver- kehrsamt schriftlich einreichen unter Hinweis auf persönliche Vorsprache - gegebenenfalls mit gesammelten Unterschriften der Interessenten -; dann Absprache des Straßenverkehrsamtes mit der zuständigen Polizei abwarten; abweichende Be- scheid sofort in das politische Gremium der Bezirke tragen!

Kennt- Bitte den Verein WOHNEN MIT KINDERN e.V. immer nis: über Veränderungen informieren oder als Verstär- ker einschalten!

3. „Es soll ein Modell entwickelt werden: Gestaltung eines Platzes, der von Wohn- und Geschäftsstraßen umgeben ist.

Münsterplatz

1. Bestand:

Der Platz grenzt an Euler-, Münster-, Becher- und BarbarasträÙe an und ist ein wichtiger Grünfleck im dicht besiedelten Stadtteil Derendorf. Der Platz wird von Kindern und Müttern/Vätern/Betreuerinnen/Betreuern als Treffpunkt - Warten von der Bahn, bis die Erwachsenen kommen -, als Spielfläche genutzt von den Kindern der anliegenden Häuser.

Das Büdchen hat regen Betrieb von Tagestrinkern, die das öffentliche WC belagern und, geschützt durch das Gebüsch, sich offenhosing Kindern und Passanten präsentieren. Der Zugang des Parkes von der Münsterstr. aus, wo belebte Einzelhandelsgeschäfte an der Gegenseite liegen, ist nicht möglich. Der Platz ist von dieser Seite aus mit einem Zaun und einer abgrenzenden Bepflanzung verschlossen. Die seitlichen Eingänge sind nicht signalhaft. Somit hat der Platz wenig Verschnauf- oder Zufallsbesucher.

Die Spielgeräte sind magere Angebote an die sinnlichen Bedürfnisse von Kindern und wirken zudem lieblos.

Das vorhandene Wasserspiel bietet keine Nutzmöglichkeit für Kinder und nimmt an dieser Stelle viel Raum ein.

Der Platz ist unseres Ermessens nach, obwohl nur briefmarkengroß, ein wichtiger Fluchtpunkt aus den dichtbesiedelten Häuserblocks und bedürfte unserer Auffassung nach dringend einer Renovierung.

2. Erwachsenenbereich

Wir schlagen vor, daß der Platz an die gegenüberliegende Seite der Münsterstraße durch eine verkehrsunabhängige Überbrückung angebunden wird. Als Konstruktion wäre eine möglichst transparente Bauweise denkbar, die in einem Cafe/Bistro mündet. Diese Verbindung ist eine Ergänzung des Platzes. Hier können Besucher, Mütter/-Väter/Betreuerinnen/Betreuer sich zurückziehen, treffen. Geschäftsseite und Park sind verbunden, der Park bekommt Verschnauf- und Zufallsbesucher. Der Verbindungsweg ist durch eine Bewirtschaftung kein anonymer Raum, bildet keinen "Angstraum"; gute Beleuchtung ist Voraussetzung.

- a. Die Zugänge an den Ecken des Platzes sind erkennbar. Ein kleiner Durchgang vom Bürgersteig der anliegenden Münsterstraßeseite wäre ebenfalls denkbar. Hier sind kleinere Sitzgruppen zueinander geordnet. In diesen Sitzflächen sind kleine Wasserspiele denkbar.
- b. Der Platz erhält einen Teich, der den Menschen eine Erweiterung der bisher gewohnten Bepflanzung durch Wasserpflanzen bietet. Der Teich wird gespeist durch einen Bach, der von dem Hügel herabfließt.

3. Kinderbereich

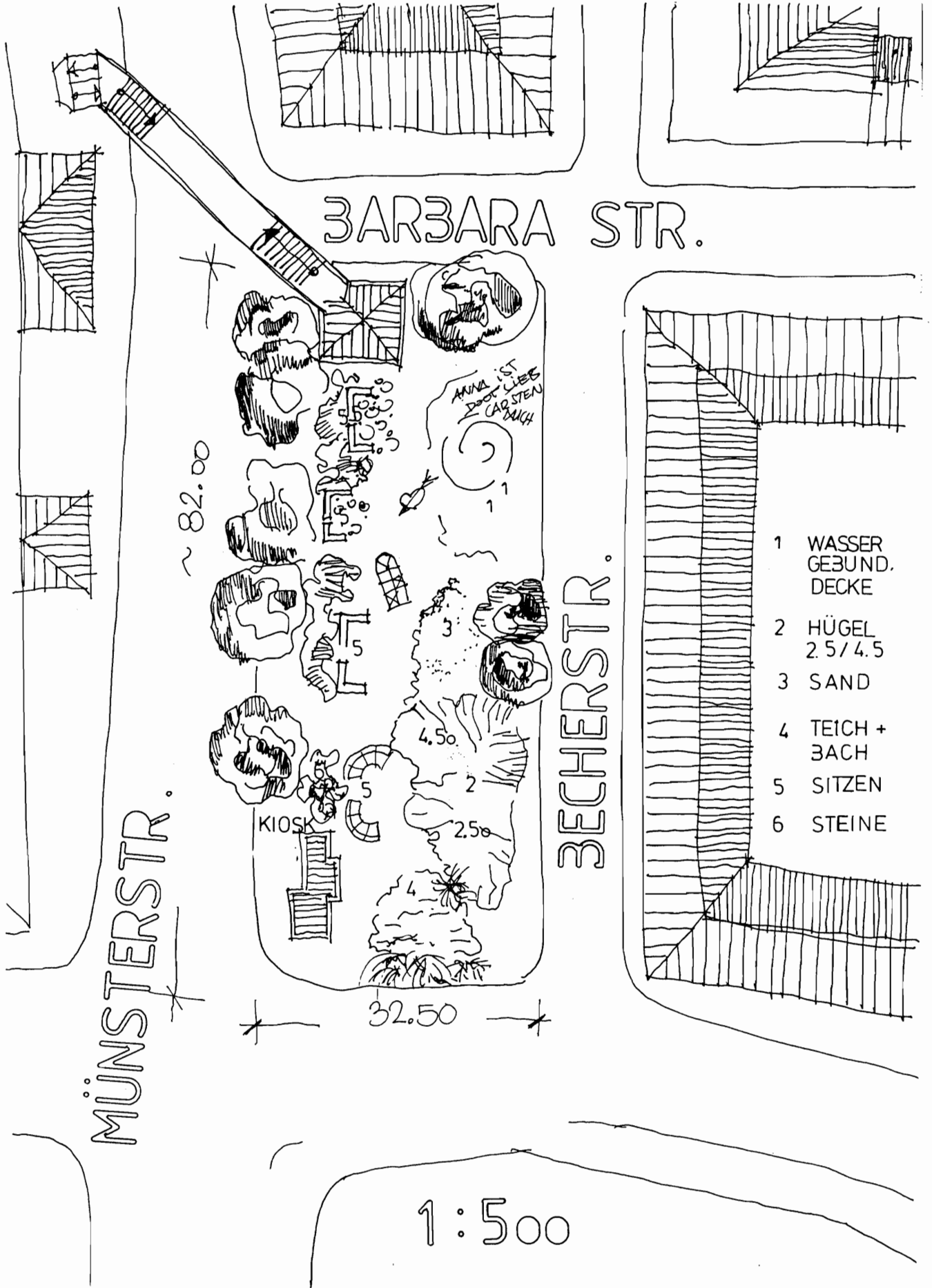
Der Spielhügel ist ein wichtiger Ort für Kinder. Er ist möglichst 1,5 - 4,0 m hoch, um den kleinen Kindern wirklich einige Klettermöglichkeiten zu bieten. Er ist unterschiedlich steil und aus den unterschiedlichen Materialien. Die Rutsche in den Sand ist auch von hier oben zu besteigen - gefahrlos, dennoch den persönlichen Steigebedürfnissen der unterschiedlich großen Kinder angepaßt. Kinder benötigen Höhen, die sie mit nicht genormten Schritten bewältigen.

a. Sandspiele

b. Schaukeln

c. Wassergebundene Erdfläche - zum Hinkelkästchen malen, Knickerspiele etc.

Die Lebendigkeit, die von Kinderspiel verströmt wird, stellt unserer Ansicht nach ein Potential dar, das gesichert werden muß. Auch dieser Platz kann zu einer stärkeren Identität mit unserer Stadt DÜSSELDORF beitragen, wenn er den Bedürfnissen der Anlieger mehr entgegenkommt.



- 1 WASSER
GEBUND.
DECKE
- 2 HÜGEL
2.5/4.5
- 3 SAND
- 4 TEICH +
BACH
- 5 SITZEN
- 6 STEINE

4. Es sollen Vorschläge entwickelt werden, wie eine Reihe mehrstöckiger Mietshäuser umgestaltet werden kann.

- 4.1 Als Planbeispiel führen wir den Innenhof des Karrees Schwerinstr./Ziethenstr./Mauerstr./Bankstr. an, für das wir einen ersten Vorschlag erarbeitet haben.

Bei der Besichtigung der bestehenden Struktur sagte uns Frau I. Schläger, eine Bewohnerin, die hier in der vierten Etage drei Kinder großgezogen hat: "Ich habe die Zeit, in der ich meine Kinder ständig auf Spielplätze begleiten mußte, überstanden. - Gut, daß sie jetzt groß sind - denke ich immer, wenn ich Frauen mit kleinen Kindern sehe. Was hätte ich in der Zeit alles tun können, in der ich immer mit den Kindern unterwegs war. Ich war nie zuhause, da hätte ich die größten Schwierigkeiten gehabt, weil sich die Kinder in einer Wohnung eben nicht austoben können".

Gemeinsam blicken wir auf den großen Bereich der Innenhoffläche, unterteilt in einzelne Gärten, stellenweise abgetrennt durch Mauern und Zäune. Viel Raum nehmen unterschiedlich hohe Bauten von Gewerbebetrieben ein, sogar ein Autoabstellbereich für 14 Autos befindet sich hier. Diese Stellflächen werden Tag und Nacht von Autobesitzern befahren und sind mit ihrer db-Zahl offensichtlich akzeptiert und sanktioniert.

Kindern wird nach wie vor jegliche Entfaltung im spielnahen Wohnumfeld beschnitten, so lange weiterhin Schilder existieren wie dieses:

Bankstr. 49: Unbefugten, insbesondere Kindern, ist der Aufenthalt und das Spielen in der Toreinfahrt verboten. Eltern haften für ihre Kinder.

Bankstr. 53: Kindern ist das Spielen im Torweg und auf dem Hof untersagt.

Wie können 14 Autos unserer Gemeinschaft soviel bedeuten, daß sie das Recht haben, wertvolle Innenhoffläche mit Immissionen, Gestank, Lärm und Platz jederzeit Tag und Nacht zu beanspruchen? Während Anwohner, wenn sie sich den Lebensraum "Innenhof" erarbeiten würden, dort keinen Gestank, keine Immissionen, keinen Lärm verursachen und wenig Platz benötigen.

Diese hausnahe Fläche könnte ein Freiraum sein für mehr Lebendigkeit und Miteinander. Die Herrichtung dieser Fläche ist preiswert, sie kann direkt und unkompliziert erreicht werden, den einsam machenden Wohnstrukturen Kommunikation entgegensetzen und somit den seelisch und in der Folge körperlich krankmachenden, isolierenden Wohnbedingungen positives Erleben entgegensetzen.

Gerade in den Wohnungen der oberen Etagen wird die Isolierung noch spürbarer, da der direkte Bezug zum "draußen vor der Haustür" nicht mehr gegeben ist.

Eine der Forderungen, die WOHNEN MIT KINDERN e.V. erhebt, lautet daher:

Familien mit Kindern sollen erdbodennah wohnen im Parterre oder in der ersten Etage, höchstens in der zweiten Etage. Die ruhebedürftigen, gegen Kinderspiel "allergischen" Anwohner können ihre mit Doppelverglasung abgedichteten Fenster schließen, die sie vor den Geräuschen eines lebendigen Innenhofes "schützen". Ihre Wohnung ist die ruhige Zelle.

Da die Straßen vor den Häusern nicht mehr wie früher der tatsächliche Lebensraum für die Anwohner sind, sondern nur noch dem Verkehr zur Verfügung stehen (Anwohnerparken tagsüber an Wochentagen hat schon eine gewisse Entlastung von Lärm, Abgasen und zugeparkten Bürgersteigen ergeben), sollten zwingend die inneren Flächen zwischen den Wohnblöcken wenigstens teilweise zur allgemeinen Nutzung den Anwohnern zur Verfügung stehen.

Voraussetzung hierfür wäre, Teile der privaten Fläche zur Verfügung zu stellen. Die derzeitigen Gewerbeflächen sollten größtenteils durch die Kommunikationsfläche ersetzt werden.

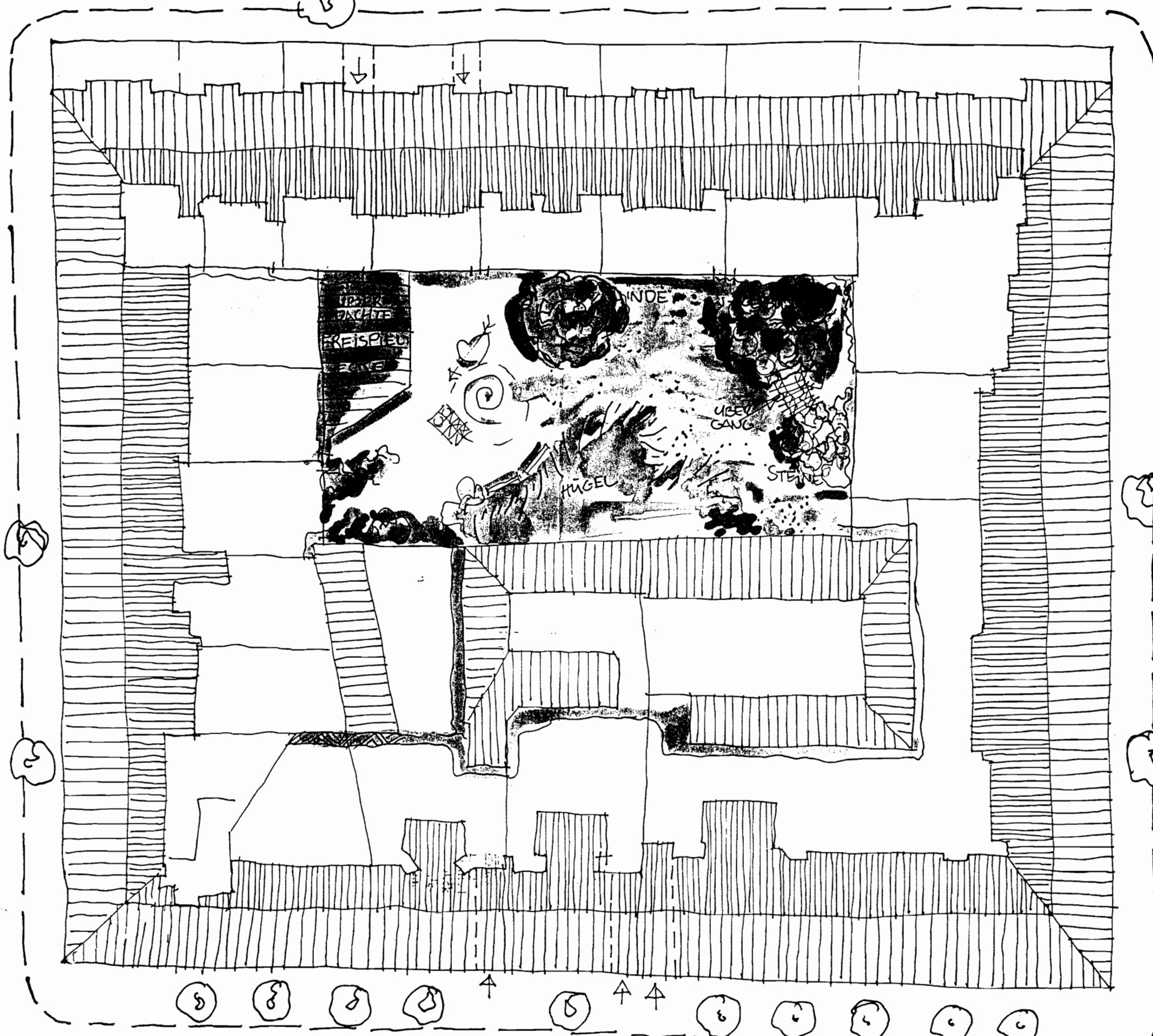
Wir schlagen vor, diese Fläche in Erbpacht seitens der Stadt zu übernehmen.

Im Karree Schwerin-/Ziethen-/Mauer-/Bankstr. wohnen mindestens 800 Menschen in ungefähr 300 Wohnungen unter den gleichen Bedingungen wie Frau Schläger. Wir haben diesen Wohnblock lediglich beispielhaft herausgenommen, er steht in seiner Art für viele andere in unserer Stadt.

BANK STR.

SCHWERIN STR.

MAUER STR.



WASSERGEB. FLÄCHE

STABILISIERTE VEGETATIONS-FLÄCHE

SPIELINHALTE:

WOHNEN MIT KINDERN

1) ANFORDERUNG AN STADTPLANUNG - INNENHÖFE

BEISPIEL: DERENDORF

KONZEPT BERATUNG:

DITL. ING. P. BÖKE
DF, HEIDBERG 23

ZIETHEN STR.

- 4.2. "Frauen sind stark an das Wohnumfeld gebunden, vor allem solange ihre Kinder klein sind. Ist das Wohnumfeld nicht kindgerecht, belastet es die Frauen zusätzlich" (Uni Dortmund "Wohnumfeldverbesserung, Stadterneuerung und Frauenalltag", S. 49).

Aus eigenem Erleben wissen wir: Um das tägliche Leben mit Kindern in einer Gegend ohne gutes direktes Wohnumfeld erträglich zu machen, nehmen wir mit den kleinen Kindern viele Fahrten in Kauf, um z.B. einen Kindergarten außerhalb der Stadt zu erreichen, der einen großen beispielbaren Garten hat. Die Wochenenden verbringen wir nach wie vor "draußen" außerhalb der Stadt.

Das Ergebnis hieraus ist ein völlig zersplittertes Leben mit den unterschiedlichen beruflichen und familienbedingten Bedürfnissen. Ein laufendes Organisieren der täglichen Umzüge. Mehr Auto als zu Fuß, kein Zur-Ruhe-Kommen, wenig zeitlicher Freiraum.

Ein gutes Wohnumfeld würde zum einen den Autoverkehr entlasten, da sich verstärkt ein Leben im eigenen Karree abspielte. Zum anderen würde die Stadtflucht eingedämmt, die früh beginnt und später im Wegzug gipfelt.

Die Stadtflüchter suchen nahezu an jedem Wochenende Ruhe und Erholung in Freiräumen. Sie finden dabei auch Freunde, da sie ihre nachbarschaftlichen Kontakte verstärkt nur auf die Wochenenden beschränken. Bis sie eines Tages im Rentenalter ihren Wohnsitz Düsseldorf vollständig aufgeben.

Zum Beispiel sind Frau und Herr D. aus Düsseldorf endgültig im Herbst 1987 in die Eifel gezogen. Dort haben sie in langen Jahren an den Wochenenden ihre Freundschaften und ihr Wohnen aufgebaut. Ihre städtischen Bedürfnisse erledigen Frau und Herr D. im eifelnäheren Köln, selbst lange Jahre in Düsseldorf haben keine nachhaltige innere Bindung festigen können.

Auch Frau und Herr H. aus Düsseldorf fahren mit ihrer Katze an beinahe jedem Wochenende in den letzten Jahren per Eisenbahn in die Eifel und haben sich dort nach Erreichung des Rentenalters in Birresborn niedergelassen.

Aber auch jüngere Familien werden zu Stadtflüchtern. Vor die Wahl gestellt, Miete zu zahlen für eine 90 - 100 qm große Stadtwohnung ohne zufriedenstellendes Wohnumfeld ziehen sie handtuchgroße Reihenhausgrundstücke in Düsseldorfs umliegenden kleinen Städten vor und werden so zufriedene Bürger von Haan, Mettmann, Erkrath, Ratingen, Krefeld, Meerbusch, Neuß, Dormagen, Monheim, Langenfeld, Hilden.

Hier erleben sie überschaubare und vertraute Kontakte, während sie in der Stadtwohnung häufig nicht wußten, wer über oder unter ihnen wohnte.

Kinder blühen auf, weil sie in freien Wohnbedingungen ihren sinnlichen Bedürfnissen leben können.

Eltern können Kinder loslassen, da sie wissen, daß sie gut aufgehoben sind in vertrauten Bezügen.

Auch die Integration von Aussiedler- und ausländischen Familien würde durch einen offenen Innenhof gefördert.

WOHNEN MIT KINDERN e.V. hält es daher für unerlässlich, die Anwohner im eigenen Karree heimisch werden zu lassen, das Miteinander zu fördern und den Kindern wieder leicht zugängliches, unbegleitetes, naturhaftes Spielen und Erleben zu sichern.

4.3. Was können wir noch tun, um ein Leben in der Stadt kinder- und damit familiengerechter zu gestalten?

Sechs Familien haben dies z.B. in der Ziethenstr. 59 für sich selbst gelöst, indem sie gemeinsam vor 10 Jahren ein bestehendes Reihnhaus kauften nach dem Prinzip des Wohneigentums und es nach ihren eigenen Bedürfnissen gestalteten.

Hier wohnen derzeit 23 Menschen.

Das Haus fällt schon von außen durch seine fröhliche lila Farbgebung auf.

Im großen Eingangsflur dürfen Fahrräder stehen, der rückwärtige wild bewachsene gepflegte kleine Garten kann von allen Anwohnern genutzt werden, Gemeinschaftskeller sind für Spiele und Feiern eingerichtet.

Alle Familien hatten oder haben auch jüngere Kinder, die in diesem Haus einen größeren Freiraum genießen als in üblichen Stadthäusern. Hier haben sich die Anwohner zusammengesetzt und ihre unterschiedlichen Bedürfnisse und Ansichten zur Sprache und zur Klärung gebracht.

Alle Familien kannten sich vor dem Kauf des Hauses, der Wunsch nach gemeinsamem Handeln und die gleichen Ziele überbrückten größtenteils die Schwierigkeiten. Stärkeres Verständnis untereinander stellt sich ein, die vertrauten Kontakte erleichtern es den Familien, sich im täglichen Leben untereinander abzustimmen, sei es zur wechselseitigen Betreuung der Kinder, zu gemeinsamen Fahrradreparaturen oder zur Gartenpflege. Familienfrauen griffen Ausbildungen und Berufstätigkeiten wieder auf.

- 4.4. Eine solche familienfreundliche Situation kann sicher auch in Häusern mit Mietwohnungen entstehen und muß nicht erst durch Eigentum gesichert werden.

Als Beispiel führen wir unsere Modellhäuser in Moers an; dieses Projekt WOHNEN MIT KINDERN I - fünf Reihenhäuser zur Miete - konnte 1982 bezogen werden. Eigentümerin ist die städtische Wohnungsbaugesellschaft in Moers.

Diese Modellhäuser können besichtigt werden.

WOHNEN MIT KINDERN e.V. hat zusammen mit den Mietern eine Hausordnung erarbeitet, die unter anderem folgendes zugrunde legt:

Das Haus WOHNEN MIT KINDERN I ist ein Modellversuch. Hier sollen sich Kinder ungestört entfalten können. Alle Erwachsenen sind Eltern. Sie sind eingezogen mit dem Wunsch, ihre Kinder nicht länger mit Rücksicht auf kinderfeindliche Nah-Nachbarn gängeln zu müssen, deswegen sollten sie ihrerseits den Kindern mit Toleranz begegnen.

Störung durch Lärm

Lärm, der den Nachbarn stören kann, z.B. Elektrobohren, Radio, ist in den üblichen Ruhezeiten, also von 13.00 - 15.00 Uhr und von 22.00 - 08.00 Uhr zu unterlassen.

Spiellärm gilt als nicht störend. Dazu gehört auch das Musizieren.

Das Spiel im Freien ist nicht zu unterbinden, sondern zu fördern.

Erst ab 21.00 Uhr sind Kinder zur Ruhe zu mahnen.

- 4.5. Mehr Möglichkeit zu Kontakt und Miteinander bietet z.B. die Beamten-Wohnungsbaugenossenschaft ihren Mietern in den Wohnhäusern auf der Westseite der Schwerinstr. mit den übergreifenden Eckhäusern auf der Roland- und Lüt-zowstraße. Die zu diesen Häusern gehörenden Gärten sind durchgängig und können von allen Anwohnern genutzt werden.

Es gibt auf dieser Freifläche Spielbereiche für Kinder und Ruhezone für Erwachsene.

- 4.6. Ansatzpunkte für die innere Umgestaltung eines Karrees in der Stadt bestünden somit zunächst in der Klärung der unterschiedlichen Bedürfnisse gemeinsam mit den Anwohnern und einer Planung, die möglichst vielen Wünschen gerecht wird. Diese können sein: Treffpunkte im Innenbereich des Karrees, außerhalb und innerhalb der Häuser und getrennt nach Bezugsgruppen - durchgängige Gartenflächen, vielleicht mit Eigenanteilen - Hausordnungen, die Kinderspiele und Musizieren erlauben.

WOHNEN MIT KINDERN e.V. sieht eines seiner Ziele darin, die Bedürfnisse mit den Anwohnern zu klären und im Miteinander zu verwirklichen.

5. Welche Bedeutung haben diese Überlegungen und Konzeptionen für die Gleichstellung von Frau und Mann?

5.1. Wir sind der Überzeugung, daß eine stärkere Verflechtung wieder notwendig ist von Erziehungsarbeit, Hausarbeit, Erwerbsarbeit und Freizeit.

Und daß dies vor allem ein frauenspezifisches Thema ist. Die überwiegende Erziehungsarbeit wird nach wie vor von Frauen geleistet aufgrund der klassischen Rollenverteilung. Wenn diese Erziehungsarbeit im sozialen Miteinander erleichtert wird, können Frauen auch eher wieder erwerbstätig sein. Frauen können dann auch finanziell unabhängig werden und im eigenen Leben eher Zufriedenheit erfahren als in der isolierenden, krankmachenden Einzelwohnung, die ohne Anbindung an ein lebendiges Wohnumfeld ist.

Ein wichtiger Schritt zur angestrebten Gleichstellung von Frau und Mann liegt somit in der Schaffung eines Wohnumfeldes, in dem Erziehungsarbeit durch gemeinsamen Austausch und im Miteinander wieder möglich ist. Daraus ergeben sich zeitliche und geistige Freiräume, die Frauen auch für Erwerbstätigkeiten nutzen können.

Frauen mit Kindern hätten es leichter, ihre Berufe auszuüben, wenn sich durch nachbarschaftliche Kontakte ein Verbleiben der Kinder im eigenen Karree ergäbe, wobei einer Frau die bezahlte Aufgabe der Kinderversorgung zukäme, während die andere einem Beruf "draußen" nachgehen könnte.

Wenn Kinder im Vorschulalter im eigenen Wohnumfeld bleiben können, reduziert sich erheblich die Organisation um das Wegbringen und Abholen. Zeitraubende Begleitungen entfallen, wenn vor allem kleine Kinder ohne Aufsicht und gefahrlos die Wege im inneren Karree gehen können, um zur Tagesmutter zu gelangen.

Durch die nahe Anbindung können sie auch zwischendurch und spontan nach Hause gehen, nicht erst dann, wenn es die Erwachsenenzeit regelt. Die Ent-Spannung im Familienleben kommt den Erziehenden zugute - also zum größten Teil den Frauen.

Bei einer entfernt liegenden Arbeitsstelle sind Frauen einer zusätzlichen zeitlichen Belastung ausgesetzt, um weite Wege zu überwinden. Das ist häufig mit den Familienpflichten nicht zu vereinen, gerade wenn Kinder erst noch vorher weggebracht und nachher abgeholt werden müssen.

Dieser Energie- und Zeitaufwand läßt viele Familienfrauen vor einer Berufstätigkeit zurückschrecken. Der Doppelbelastung fühlen sie sich nicht gewachsen.

Als Hausfrauen richten sie auch ihr Privatleben nach der Familie aus, wodurch sie sich von der Außenwelt abgeschnitten empfinden.

"Da halböffentliche und öffentliche Lebensräume für Frauen wenig zur Verfügung stehen, verbringen Frauen ihre Freizeit hauptsächlich in der Wohnung. Zentrale Freizeiteinrichtungen für sie sind kaum vorhanden und außerdem für Frauen, die oft einen eingeschränkten Aktionsradius haben (an Kinder gebunden, kein Auto), deshalb nur beschränkt nutzbar."

"Es muß von den Frauen schon sehr viel Energie und Eigeninitiative aufgebracht werden, um der Isolation der eigenen Wohnung zu entkommen und dem Bedürfnis nach frischer Luft, Natur und menschlichen Kontakten nachzukommen."

(Uni Dortmund "Wohnumfeldverbesserung, Stadterneuerung und Frauenalltag, S. 55 f).

Fehlende Spielmöglichkeiten für Kinder im direkten Wohnumfeld und kinderfeindliche Nachbarn verlangen den Frauen zusätzlich viel Zeit und Energie ab, um den Kindern Spielmöglichkeiten zu bieten, wobei sie meistens zu Fuß gehen oder öffentliche Verkehrsmittel benutzen, da den wenigsten ein Auto zur Verfügung steht.

Nachbarschaftshilfe existiert kaum, da in den isolierenden Wohnstrukturen die Kontakte nur flüchtig bleiben.

Die Bewegungsfreiheit der Frauen wird außerdem durch die Angst vor der Gewalt von Männern eingeschränkt.

Um öffentliche Räume, z.B. Kneipen, zu nutzen, muß eine erhebliche Hemmschwelle überwunden werden. Aus dieser "weiblichen Lebensrealität" (geprägt durch geschlechtsspezifische Sozialisation, Rollenverständnis, Lebenssituation) ergeben sich spezifisch weibliche Bedürfnisse. Männer werden jedoch nie diese weibliche Lebensrealität in ihrem ganzen Ausmaß nachvollziehen können" Daher sollte sich eine "Planung am Alltag der Frauen orientieren".

"Zentrale Forderungen müssen sein:

Die Frau muß die Lebensbereiche Hausarbeit, Kindererziehung und Erwerbstätigkeit besser vereinbaren können. Dafür muß sie entlastet werden. Es soll ihr möglich sein, ihre sozialen Bedürfnisse nach Kommunikation etc. befriedigen und sich erholen zu können. Und sie sollte sich in ihrer Wohnumgebung auch nachts sicher fühlen können. Um die gesundheitlichen Beeinträchtigungen von Umweltbelastungen mildern zu können, müssen ökologische Ausgleichsflächen geschaffen werden". (Uni Dortmund, dito, S. 75)

5.2. In den Projekten von WOHNEN MIT KINDERN e.V. leisten Betroffenen-Kommissionen immer wieder grundlegende und wegweisende Arbeit. Diese Gutachtertätigkeit der Vereinsmitglieder ist bei Planungsbesprechungen zwingend vorgeschrieben.

Die Kommissionen bestehen aus Vereinsmitgliedern, die ihr Erfahrungswissen aus der Erziehungsarbeit einbringen. Nur hierdurch kann auf Gefahren und Zwänge nachhaltig aufmerksam gemacht werden, die auf Kinder einwirken.

5.3. Auch die SPIELOASE in der Brunnenstraße in Düsseldorf ist aus einer Betroffenen-Organisation entstanden. Die Spielmöglichkeiten im dichtbesiedelten Stadtteil Bilk waren praktisch auf Null zusammengeschrumpft. Die betroffenen Mütter/Väter/Betreuer/Betreuerinnen haben in langer Arbeit die SPIELOASE aufgebaut und decken mit dieser vorbildlichen Einrichtung einen hohen Spiel- und Kontaktbedarf ab. Es ist ein Magnet für Stadtteilbewohner und weiter weg wohnende Insider.

Dieses Beispiel in Düsseldorf und die Modellhäuser von WOHNEN MIT KINDERN e.V. in Moers (vgl. Pos. 4.4.) zeigen, wie einfühlsam und wichtig von Betroffenen initiierte Projekte die Bedürfnisse der Nutzerinnen und Nutzer klären und erfüllen.

5.4. Wir schlagen daher Betroffenen-Kommissionen vor, die Projekte begleiten, wie wir sie unter Pos. 4.1 beschrieben haben.

Durch die Einbindung der Betroffenen, zum größten Teil Frauen, in eine gutachterliche Tätigkeit wird ihnen eine aktive Rolle zuerkannt. Ihr Wissen aus dem täglichen Erleben sollte Grundlage für Planungen sein. Dann kommt das Erfahrungswissen aus der Erziehungsarbeit zum Tragen, es wird nutzbringend eingebracht und erhält gleichzeitig einen sozial höheren, ihm zustehenden Stellenwert. Daraus entsteht eine zumindest ideelle Gleichwertigkeit von Erziehungsarbeit und Erwerbsarbeit.

Durch die Identifikation der Frauen mit den Projekten, die sie als Gutachterinnen mit planen und begleiten, fühlen sie sich als Nutzerinnen dort sicherer und stärker. Frauen werden von ihnen selbst mitgeschaffene Lebensräume nutzen, da sie sich dort zuhause fühlen. Viele wichtige Schritte hin zur Gleichstellung von Frau und Mann.

Die Autorinnen:

Arntraud E. DIETERICH, Jahrgang 45, verheiratet, 2 Kinder. Tischlerlehre, Studium Innenarchitektur - Schwerpunkt Erarbeitung soziologischer Wohnkriterien (Prof. Kalenborn - Altenheime 1968). Als Innenarchitektin freiberuflich tätig seit 1974. Ehemals Vorsitzende und Mitorganisatorin der Kindergarteninitiative KINDER + ELTERN e.V., Mitarbeit bei MÜTTER FÜR DEN FRIEDEN - Düsseldorf, Mitorganisatorin der Düsseldorfer Gruppe WOHNEN MIT KINDERN seit 12/87 - seit 6 Jahren aktive Mitarbeit im Verband WOHNEN MIT KINDERN e.V., Moers; hält Vorträge und Seminare zum Thema WOHNEN MIT KINDERN unter der besonderen Berücksichtigung erziehungsspsychologischer Aspekte.

Swantje Irmtraud DIETZ, geb. 1940, Mutter von 2 Kindern, Studium der Wirtschaftswerbung, langjährige Agenturtätigkeit als Ausstellungsleiterin offizieller deutscher Messebeteiligungen im Ausland, Mitgliederfrau im Düsseldorfer Frauenbuchladen.

Mitorganisatorin in der Elterninitiative KINDER + ELTERN e.V., Vorstandsaufgaben im Verband WOHNEN MIT KINDERN e.V., Moers.

Literaturliste:

- G. Beltzig Kinderspielplätze mit hohem Spielwert
planen, bauen, erhalten - Bauverlag, 1987
- B. Bettelheim Ein Leben für Kinder,
Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart, 1988
- E. Dessai Kinder? - Höchstens Eins!
Rororo Sachbuch, 1985
- E. Dessai Wohnen mit Kindern - heute und morgen,
Fischer, 1986
- E. Erikson Kindheit und Gesellschaft, Klett, 1984
- A. Merabian Räume des Alltags, Reihe Campus, 1987
- A. Mitscherlich Die Unwirtlichkeit unserer Städte,
Edition Suhrkamp, 1976
- A.Y. Napier/
C. Whitaker Tatort Familie,
Eugen Diederichs Verlag, 1979
- N. Postmann Das Verschwinden der Kindheit,
Fischer, 1986
- N. Postmann Wir amüsieren uns zu Tode,
Fischer, 1988
- Z. Rubin Kinderfreundschaften, klett-Cotta, 1981
- W. Wieck Männer lassen lieben, Kreuz Verlag, 1987
- D. Winnicott Familie und individuelle Entwicklung,
Fischer, 1984
- Uni Dortmund Wohnumfeldverbesserung, Stadterneuerung
und Frauenalltag, 1987

■ Seit Januar 1986 gibt es in Düsseldorf ein Frauenbüro. Es ist Teil der Stadtverwaltung und direkt dem Oberstadtdirektor zugeordnet.

■ Ziel des Frauenbüros ist es, auf die Verwirklichung der im Grundgesetz verankerten Gleichberechtigung von Frauen und Männern hinzuwirken.

■ Öffnungszeiten

Donnerstag 10.00–12.00 Uhr
15.00–18.00 Uhr
oder nach telefonischer Vereinbarung

■ Dr. Gesine Spieß
Telefon 899–36 01

Erika Küpper
Telefon 899–36 02

Gudrun Swoboda
Telefon 899–36 03

Rosemarie Radziejewski
Telefon 899–36 03

Elke Schulz
Telefon 899–36 04

Christa Hoff
Telefon 899–36 04

Irena Leuschner
Telefon 899–36 05



■ Mühlenstraße 29, im Stadthaus
4000 Düsseldorf 1

Frauen
Büro

Herausgegeben von der
Landeshauptstadt Düsseldorf
Der Oberbürgermeister
Frauenbüro

Verantwortlich
Dagmar Wandt

Redaktionelle Bearbeitung
Elke Schulz, Gudrun Swoboda

Gestaltung
Angelika Biczysko

Düsseldorf, 1989